

## Kulturpolitik im Vorarlberger Wahlkampf

# Was uns nach der Landtagswahl kulturpolitisch erwartet

Raffaella Rudigier-Gerer

Welchen Stellenwert haben Kunst und Kultur in den Wahlprogrammen und was versprechen die Vorarlberger Landtagsparteien der Kulturszene im Wahlkampf? Was für eine Kulturpolitik erwartet uns, wenn wir die eine oder die andere Partei wählen? Wer Antworten auf diese Fragen sucht, wird auf den Websites der Vorarlberger Regierungsparteien nicht sonderlich schlau. Bei den Landesparteien von ÖVP, Grünen und FPÖ findet man zumindest Wahlprogramme, in denen Kunst und Kultur erwähnt werden. Allerdings muss man darin lange suchen, denn die Kultur wird in allen drei Wahlpapieren erst ganz zum Schluss erwähnt und dort auch nicht sehr ausführlich. Bei der SPÖ und bei den NEOS wird man fast gar nicht fündig: Bei der Vorarlberger SPÖ gibt es kein Wahlprogramm zum Downloaden, sondern es werden Schwerpunkt-Themen aufgelistet, wobei die Kultur auch der letzte kleine Punkt auf der Liste ist. Und beim „Reformplan“ der Vorarlberger NEOS sieht es noch enttäuschender aus: Hier wird die Kultur überhaupt nicht erwähnt.

## Wer sucht, der findet

Dem kulturinteressierten Wahlvolk wird es also nicht leicht gemacht herauszufinden, welche Partei die eigenen Interessen in der nächsten Legislaturperiode am besten vertreten könnte. Bleibt also der direkte Weg zu den Kultursprecher:innen der Landtagsparteien, um mehr über ihre aktuellen Standpunkte in Sachen Kultur herauszufinden, und hier bekommen wir auf unsere schriftlich gestellten Fragen Antworten – von allen außer der FPÖ. Um noch mehr Licht ins Dunkel zu bringen, veranstaltete auch das Theater Kosmos am 17. September einen Diskurs mit dem Titel „Nun sag, wie hast du es mit der Kultur?“, zu dem alle Kultursprecher:innen der Landtagsparteien eingeladen wurden. Unsere Recherchen haben nun also ergeben – und das sind doch schon mal gute Nachrichten – dass Kunst und Kultur für alle fünf Parteien einen sehr hohen Stellenwert haben. Alle sind sich darüber im Klaren, dass Kultur gesellschaftlich höchst relevant ist, weil kulturelle Teilhabe das Zusammenleben einer Ge-

meinschaft stärkt, dass das kulturelle Leben in Vorarlberg darum auch sehr wichtig ist – von landeseigenen Einrichtungen bis hin zur freien Szene – und dass (jungen) Menschen ein guter Zugang zur Kultur ermöglicht werden sollte.

## Die kulturpolitischen Schwerpunkte der Landtagsparteien

Wie aber wollen die Parteien die Vorarlberger Kulturpolitik gestalten und was sind dabei die wichtigsten Schwerpunkte?

**Christoph Thoma (ÖVP)** → Da reicht ein Blick auf die Schwerpunkte der auslaufenden Legislaturperiode: Fair Pay, Prekariatsstudie, der massive Ausbau von Kunst und Kultur an der Schnittstelle zur Bildung (siehe Double Check, Musikschulen, Implementierung der Stella) usw., wir bekennen uns zu einer aktivierenden Kulturpolitik, die auf Teilhabe setzt und den Dialog mit den Akteurinnen und Akteuren konsequent sucht.

**Bernie Weber (Grüne)** → Die Schwerpunkte sind: Zugang zu Kunst und Kultur für alle Bevölkerungsschichten schaffen und sichern. Kunst und Kultur müssen viel stärker in die Kindergärten und Schulen. Kinder müssen in ihrer Kreativität gestärkt werden, sie sind unsere Künstler:innen und unser Publikum von morgen. Kunst verbindet, berührt und löst dadurch Berührungsgängste aus. Der Eintritt zu kulturellen Veranstaltungen soll für einkommensschwache Haushalte kostenlos möglich sein, deshalb gilt es, Initiativen wie Hunger auf Kunst und Kultur entsprechend auszubauen. Auch Kunst im öffentlichen Raum und dezentrale Kulturangebote spielen eine wichtige Rolle, damit Kunst zu den Menschen kommt. Finanzieren statt fördern – Künstlerinnen und Künstler müssen von ihrer Kunst leben können. Im Kunst- und Kulturbereich müssen wir für mehr Sicherheit und finanzielle Planbarkeit sorgen. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung sind mehrjährige Vereinbarungen und kontinuierliche Finanzierungen, anstelle einzelner Projektförderungen. Ebenso sollte die notwendige Infrastruktur, wie Ateliers, Ateliergemeinschaften und Proberäume, langfristig unterstützt werden. Darüber hinaus gilt es, die strukturellen Rahmenbedingungen zu verbessern, damit Künstlerinnen und Künstler auch bei Arbeitsausfällen, Krankheit und im Alter abgesichert sind. Der Kunst ihre Freiheit sichern. Wir kämpfen auf allen Ebenen für eine starke Demokratie und eine offene Gesellschaft, die der Kunst ihre Freiheit sichert.

**Manuela Auer (SPÖ)** → Der Vorarlberger Kulturpolitik fehlen verlässliche Rahmenbedingungen für Kunst- und Kulturschaffende. Einerseits fehlt es an ausreichend finanziellen Mitteln für Kunst- und Kulturschaffende, andererseits fehlt es schlichtweg an der langfristigen Zurverfügungstellung des Raums. Die Sozialdemokratie setzt sich für eine Anhebung des Kunst- und Kulturbudgets hin zu einem Prozent des Bruttoinlandsprodukts ein, damit das Kulturbudget real wachsen kann und nicht wie bisher eingespart wird. Darüber hinaus ist die kulturelle Infrastruktur der Schlüssel zu einem lebendigen Vorarlberg. Wir wollen Kunst und Kultur in jeder Gemeinde verankern. Daher setzen wir uns dafür ein, dass Räume für Kreativität dauerhaft gesichert und ausgebaut werden. Vorarlberg braucht moderne Kulturorte, neue Bühnen und ausreichend Proberäume. Es darf nicht sein, dass Kunst- und Kulturschaffende dauerhaft von der Gunst weniger großer Immobilienbesitzer abhängig sind und ihre

Ateliers und Proberäume rein Zwischennutzungen von Spekulationsobjekten mit Abbruchbescheid sind.

**Garry Thür (NEOS)** → Wir NEOS haben in den letzten Jahren oft auf die schwierige finanzielle Situation der Vorarlberger Kulturszene aufmerksam gemacht und auch das Vorarlberger Landestheater unterstützt, den öffentlichen Druck zum Umbau weiterzutragen. Wir wollen in der zukünftigen Finanzplanung ein ausreichendes Basisbudget (bereinigt um die faktischen Kürzungen der letzten Jahre) für die freie Kulturszene und zukünftig eine jährliche Valorisierung vorsehen. Wir setzen uns klar für eine freie Entfaltung von Kunst und Kultur ohne staatliche Bevormundung ein. Künstler sollen ohne politische Einflussnahme oder Zensur arbeiten können. Finanzierungen sollen breiter aufgestellt werden. Barrieren zur Gewinnung von Finanzmitteln vom Bund, der EU oder Private sollten reduziert werden.

Und **Hubert Kinz (FPÖ)** sagte beim Diskurs am Theater Kosmos, dass die künstlerische Freiheit notwendig sei. Kultur müsse reichhaltig und vielfältig sein. Dabei spiele für seine Partei auch der Erhalt der zahlreichen Denkmäler im Land eine große Rolle. Die Muttersprache Deutsch gehöre auch zum kulturellen Erbe und müsse daher gefördert werden. Überhaupt gehöre natürlich auch Traditionelles gefördert. Und die Politik solle die Rahmenbedingungen für die Kultur schaffen. Wobei er persönlich auch ein Anhänger der mehrjährigen Kulturförderungen sei (im Gegensatz zu den einjährigen projektbezogenen Förderungen). Doch von Schließungen, wie sie etwa die FPÖ in der Steiermark in Richtung Bruseum gefordert hatte, will Kinz nichts wissen. Er selbst findet auch, dass Vielfalt gefördert gehöre und von einer Einschränkung der künstlerischen Freiheit (wie sie die FPÖ beispielsweise anlässlich der Eröffnung der Europäischen Kulturhauptstadt Bad Ischl forderte) halte er persönlich auch nichts. Überhaupt war Kinz über weite Strecken im Einklang mit den anderen Kultursprecher:innen des Abends und dürfte wohl kein FPÖ-Hardliner sein. Denn die Standpunkte der Bundespartei in Sachen Kunst und Kultur hören sich weitaus radikaler an.

#### Einigkeit bei Problemfeldern

Einig waren sich die Kultursprecher:innen der Parteien auch darin, dass zunehmend mehrjährige Förderzusagen vergeben werden sollten, was teilweise auch schon Praxis ist. Hierbei müsste allerdings bedacht werden, dass dies in erster Linie Planungssicherheit und somit eine Verbesserung für die Kulturschaffenden und Veranstalter:innen bedeuten sollte. Was jedoch bereits jetzt immer wieder passiert, ist genau das Gegenteil, nämlich, dass diese Absprache plötzlich zum Förderdeckel wird. Wenn etwa ein Projekt unvorhergesehen- und auch glücklicherweise wächst und einige Zeit nach der getroffenen mehrjährigen Förderzusage doch mehr Geld braucht, oder auch bei plötzlich explodierender Inflation. Denn so eine Zusage bedeutet bis dato von Seiten des Landes auch, dass es keinen Cent mehr Geld gibt, als für mehrere Jahre vereinbart wurde.

#### Eine Frage der Priorität

Konsens aller Landesparteien war beim Kosmos-Diskurs, dass die Vorarlberger Kultur mehr Geld braucht. Ein Umstand, der wenig überrascht, weiß man doch, dass die Erhö-

hung des Kulturbudgets im vergangenen Jahr direkt von der hohen Inflation aufgefressen wurde. Und dass das Vorarlberger Kulturbudget mit 0,05 Prozent vom gesamten Brutto regionalprodukt (wie das BIP in Vorarlberg heißt) beschämend niedrig ist, ist auch allseits bekannt. Daher fordert die SPÖ auch eine direkte Verdoppelung dieses Budgets auf wenigstens 0,1 Prozent. Eine komplett unrealistische Forderung, wie Christoph Thoma beim Diskurs im Theater Kosmos direkt kontert. Und NEOS Kultursprecher Garry Thür attestiert Vorarlberg ein Ausgaben-Problem, welches man nicht noch vergrößern sollte. Gleichzeitig bescheinigte die vom Land in Auftrag gegebene Prekariatsstudie einen absolut dringenden Handlungsbedarf, denn laut dieser Studie ist jede:r zweite:r Künstler:in in Vorarlberg von Armut betroffen – und das trotz großteils akademisch ausgebildeter Kulturschaffender. Diesen Handlungsbedarf sehen alle fünf Parteien auch als absolut gegeben an. Die unkreative Problemlösung hierfür lautet leider nach wie vor: mehr Geld würde helfen. Wo aber bleibt dieses Geld? Warum räumt man diesen Problemen nicht jene Wichtigkeit ein, welche die Parteien doch eingangs alle der Kultur bescheinigt haben? Ist das die übliche Schiefelage zwischen Realpolitik und den vorab gemachten Wahlversprechen? Dass es schlichtweg an Geld fehlt, sehen SPÖ und Grüne nicht so: Das würden erwirtschaftete Überschüsse zeigen, mit denen sogar immer wieder Dividenden ausbezahlt werden könnten oder das Forcieren von Mega-Projekten, wie der Feldkircher Tunnelspinne. Und müsste die Inflation der letzten Jahre eigentlich nicht ein deutliches Plus an Steuereinnahmen eingespielt haben?

Es muss also Geld vorhanden sein, nur wird es immer woanders dringender benötigt. Und das obwohl es seit Jahren brennt in der Kulturszene des Landes? Dann ist die aktuelle Schiefelage also einzig eine Frage der gesetzten Prioritäten. Diese Theorie wird auch gestützt von der eingangs erwähnten simplen Tatsache, dass die Kultur in den Wahlprogrammen auffallend nachrangig – wenn überhaupt – behandelt wird. Diese Theorie wird auch gestützt von der Tatsache, dass in der letzten Legislaturperiode unter Schwarz/Grün sogar landeseigene Häuser wie das Landestheater, das KUB und das vorarlberg museum, Einsparungen in ihren Programmen vornehmen mussten. Allesamt Häuser, deren Verdienste und Ruhm über die Landesgrenzen hinaus von allen politischen Parteien hervorgehoben und gelobt wurden. Von der verheerenden Situation der Freien Szene ganz zu schweigen. Dabei steht es bereits im letzten Arbeitsprogramm der Vorarlberger Landesregierung (2019 – 2024) im Kulturprogramm direkt an zweiter Stelle: „Gute Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur zu schaffen, bedeutet auch, die seit Jahrzehnten unverändert prekären Einkommensverhältnisse der Kunst- und Kulturschaffenden zu verbessern.“ Das ist eindeutig nicht passiert.

Natürlich gab es auch positive Entwicklungen in den vergangenen Jahren: die Freie Fahrt für Kunst und Kultur für Kindergärten und Schulen wurde ausgebaut, das Schul-Kultur-Programm „Double Check“ wurde aufgestellt und wird auch viel genutzt, die Prekariatsstudie wurde vom Land selbst in Auftrag gegeben und liefert nun auch belastbare Zahlen. Trotzdem fehlt es an allen Ecken und Enden schlichtweg an Geld. Das kann man nicht wegdiskutieren und das hat auch der Diskurs im Theater Kosmos belegt, wo einein-

halb Stunden vor allem darüber geredet wurde, dass Geld für die Kultur fehlt.

### Kulturpolitische Visionen der Landtagsparteien

Was aber können wir denn nun für die nächste Legislaturperiode von den Landtagsparteien erwarten, wenn sie denn in die Regierungsverantwortung kommen?

Die SPÖ will „eine an das BIP gekoppelte Kunst- und Kulturförderung (hin zu einem Prozent) und lehnt Einsparungen in diesem Bereich entschieden ab“. Das Kulturangebot soll bis 2029 weiter ausgebaut werden, „um einen leistbaren bzw. kostenlosen Zugang zur vielfältigen Kulturlandschaft zu ermöglichen“. Infrastruktur müsse ausgebaut werden „sprich: moderne Kulturorte, neue Bühnen und ausreichend Proberäume“, sagt Manuela Auer.

Die Grünen sehen die Verantwortung in der Politik, laut Bernie Weber: „Der Wunsch nach Kunst und Kultur muss die Herzen und Köpfe der Politikerinnen und Politiker erobern. Wir alle im Landtag müssen es wollen. (...) Es muss allen bewusst werden, was Kunst und Kultur für die Gesellschaft leistet und dass es wesentlich mehr ist als ‚nice to have‘.“ Und auch die Grünen wollen „mehr Budget, eine Verbesserung der strukturellen Rahmenbedingungen und last but not least eine Bildungsreform, um allen Kindern den Zugang zu Kunst und Kultur zu erleichtern“.

Die NEOS pflichten bei: „Das Land muss sich dafür einsetzen zusätzliche Fördermöglichkeiten für die Kunst- und Kulturschaffenden zu ermöglichen. Dabei braucht es einen besonderen Schwerpunkt für die freie Szene.“ Sie sehen die Kulturstrategie als „noch nicht beendet“ und wollen diese fortführen. „Dazu gehört auch die Sichtbarmachung des Mehrwerts von Kunst und Kultur.“ Außerdem sollen bürokratische Hürden in der Antragstellung abgebaut werden. Die Fair Pay Strategie müsse konsequent fortgeführt werden, führt Garry Thür aus.

Auch Hubert Kinz von der FPÖ will für eine Erhöhung des Kulturbudgets kämpfen und will persönlich „niemandem etwas vorschreiben“. Aber jeder, der Kultur machen wolle, solle das auch können.

Die ÖVP will laut Christoph Thoma in Zukunft „wieder auf eine Dialogkultur setzen, so, wie wir es im Prozess der Kulturstrategie gemacht haben, beteiligen, wertschätzend miteinander einen Dialog führen. Und persönlich wünsche ich mir, dass die Opposition endlich die Forderung von ‚mehr Geld‘ mit klaren Visionen und Umsetzungsszenarien unterlegt, das wäre mein Verständnis einer seriösen Kulturpolitik.“

### Vote!

Was also erwartet uns in kulturpolitischer Hinsicht nach dieser Landtagswahl? Man ist verleitet, an Goethe zu denken („Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“), trotzdem zur Wahl zu gehen und auch in Zukunft darauf zu drängen, dass unsere politischen Vertreter:innen unsere Anliegen so ernst nehmen und auch dementsprechend priorisieren, wie es ihre Kultursprecher:innen propagieren. ■

# FRAGEKONTAKT?